

VORGESCHICHTE UND GRÜNDUNG
DER JESUITENMISSION IN ISFAHAN (1642—1657)

von Bruno Zimmel †

SCHRIFTTUMSVERZEICHNIS

Handschriften

Für die Bereitstellung und photographische Kopierung der Handschriften des Archivs der Gesellschaft Jesu (ARSI) in Rom, für wiederholte zeitraubende Ermittlungen in den Archivbeständen und vor allem für freundliche Beratung und Förderung meiner Arbeit danke ich P. Josef Teschitel, Archivista SJ, Rom.

CHEZAUD, AMATUS:

Brief Isfahan (5. 9. 1654). Rom, ARSI, Gall. 103, fol. 164—65.

DIESTEL, BERNHARD:

Brief Graz (16. 3. 1649). Rom, ARSI, Fondo Gesuitico 755, Nr. 155.

Brief (Memoriale) Graz (18. 10. 1649). Rom, ARSI, Fondo Gesuitico 755, Nr. 157.

Brief Graz (23. 11. 1649). Rom, ARSI, Fondo Gesuitico 755, Nr. 156.

Brief Smyrna (19. 5. 1656). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 93.

Relatio quorundam mirabilium facta a P. B. Diestel, Soc. Jesu Procuratore Indiae orientalis. Ad Muros Chinenses [Brünn 1655] Brüssel [Bibliothèque Royale, n. 6828, p. 403—418] (Auszug: *Relatio quorundam memorabilium facta a P. Bernardo Diestel Procuratore Indiae Orientalis ad muros Chinenses Anno 1655* in München, Bayer. Hauptstaatsarchiv, Jesuitica in genere, 17, 293, p. 1—4).

Elogium P. Ernesti Pflüegl [Pflüegl] (1612—1656). St. Florian, Stiftsbibliothek, Signatur XI 518 (Elogia defunctorum) II (1650—1658) fol. 98.

GRUEBER, JOHANN:

Brief Graz (30. 3. 1655). Rom, ARSI, Fondo Gesuitico 755, fol. 96.

Brief Smyrna (4. 8. 1656). Rom, Archiv der Gregoriana, Sammlung Kircher, M. e. Vol. XIII, fol. 129.

NICKEL, GOSWIN:

Brief Rom (24. 4. 1655). Rom, ARSI, Austr. 6, fol. 261 r.

Brief Rom (7. 5. 1655). Rom, ARSI, Austr. 6, fol. 261 v.

Brief Rom (15. 5. 1655). Rom, ARSI, Austr. 6, fol. 261 v.

Brief Rom (7. 2. 1656). Rom, ARSI, Gall. 39, fol. 167.

Brief Rom (31. 7. 1656). Rom, ARSI, Gall. 39, fol. 168 v—169 r.

RHODES, ALEXANDER DE:

- Brief Isfahan (4. 11. 1655). Rom, ARSI, Gall. 97, I, fol. 249.
 Brief Isfahan (3. 1. 1657). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 94—95.
 Brief Isfahan (20. 2. 1657). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 104 [1. Fassung],
 fol. 102—103 [2. Fassung].
 Brief Isfahan (17. 3. 1657). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 106—107.
 Brief Isfahan (5. 5. 1657). Rom, ARSI, Gall. 103, II, fol. 223—224.
 Brief Isfahan (10. 11. 1657). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 155—156.
 Brief Isfahan (20. 12. 1657). Rom, ARSI, Gall. 96, II, fol. 160—161.
 Brieffragment Isfahan [Febr. 1659]. Rom, ARSI, Gall. 103, II, fol. 270.
 Briefauszug Isfahan (30. 5. 1659). München, Bayer. Hauptstaatsarchiv,
 Jesuitica 607.

Literatur

- L. ARPEE, *A History of Armenian Christianity* (New York 1946).
 J. J. BECHER, *Politische Discurs von den eigentlichen Ursachen deß Auff- und Abnehmens der Städte, Länder und Republicken . . .* (Frankfurt 1673).
 [Machault, Jaques de:] *Relation de la Compagnie de Jésus établie dans le Royaume de Perse*, par le R. P. Alexandre de Rhodes. Dressée et mise à jour par un Père de la même Compagnie (Paris [Henault] 1659). — Auszug in: RABBATH II, 308—315.
 J. A. OTTO, Alexander von Rhodes S.J.: KM 56 (1928) 6—13, 45—50, 69—77.
 A. RABBATH, *Documents inédits pour servir à l'histoire du christianisme en Orient*. I—II (Paris-Leipzig-London [1905]—1910).
 ALEXANDER DE RHODES, *Missionsreisen in China, Tonkin, Cochinchina und anderen asiatischen Reichen* (Freiburg 1858).
 FRANCISCUS RIGORDI, *Peregrinationes apostolicae* (Massiliae 1652).
 A. H. ROWBOTHAM, *Missionary and Mandarin* (Berkeley and Los Angeles 1942).
 J. TAVERNIER, *Beschreibung Der Sechs Reisen, welche Johan Baptista Tavernier, Ritter und Freiherr von Aubonne, in Türckey, Persien und Indien . . . verrichtet . . . in der Hoch-Teutschen Sprach ans Licht gestellt durch Johann Herman Widerhold* (Genf 1681). Erster Theil: Darinnen die Reisen nach Türckey und Persien beschrieben werden.
 F. X. WEISER, *P. Johann Grueber S.J., 1623—80* (Wien 1927).
 C. WESSELS, *Early Jesuit Travellers in Central Asia 1603—1721* (The Hague 1924) 164—204, 337 s.; DERS., *New Documents Relating to the Journey of Fr. John Grueber: Arch Hist S I 9* (1940) 281—302.
 B. ZIMMEL, *Johann Grueber: Die erste Durchquerung Tibets*. In: *Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker*. Hrsg. im Auftrag d. Österr. Akademie der Wissenschaften (Wien 1957) 11—14.
Bernhard Diestel. In: *Festschrift für J. Stummvoll* (Wien 1968).

Schah Abbas I. der Große (1587—1629) hatte in dem Bestreben, seine Residenz von Kaswin und Sultanieh in die Mitte seines Reiches zu verlegen, am Ufer des Flusses Senderu (Zindeh) eine neue Hauptstadt Isfahan erbauen lassen. Südlich des Flusses gründete er die Stadt Julfa (oder Zulfa) als Wohnsitz für die 1604 aus der am Araxes gelegenen Stadt Alt-Julfa ausgesiedelten fünftausend armenischen Christenfamilien. Diese Stadt wurde durch eine Baumallee mit Isfahan verbunden.

Eine zeitgenössische Schilderung der Stadt Isfahan verdanken wir P. ALEXANDER DE RHODES SJ, der die persische Hauptstadt erstmals am 13. April 1648 betrat¹:

„Ich kann sagen, daß diese Stadt eine der größten und der schönsten ist, welche ich in der Welt gesehen habe. Die Bevölkerung ist so stark, daß alle Straßen immer voll von Leuten sind . . . Das Gedränge des Volks in allen Straßen war so groß, daß ich unmöglich durchgekommen wäre, wenn ich nicht einen Bedienten, welcher den Menschenknäuel vor mir auseinander drückte, bei mir gehabt hätte. Alle diese Straßen sind gerade und breit, die Gebäude prachtvoll. Mitten in der Stadt ist ein schöner viereckiger Platz, wie die Place Royale in Paris, nur um ein bedeutendes größer. Er ist wohl zweimal so groß als der Platz Navonna, welchen ich in Rom gesehen habe. Die Häuser daselbst sind gleich gebaut, außen schön bemalt oder vergoldet, mit einer großen Galerie, welche rings herumläuft. Nichts ist aber prachtvoller als ein großer, fast zwei Stunden langer, bedeckter Weg, der mit schönen Gebäuden besetzt ist, und von Ispahan nach Neu-Julfa führt, wo der König den Armeniern ihren Wohnplatz angewiesen hat . . . Hier sind die Lustgärten der persischen Könige, welche sehr schön sein sollen; aber ich hatte keine Lust, sie zu sehen, ebenso wenig wie den Königspalast, welcher im Innern der Stadt Ispahan liegt. In diesem großen Sammelplatze aller Völker der Welt traf ich so wenige Katholiken, daß es fast ebenso viele Ordensleute gab, als christliche Gläubige. Ich hatte die große Freude, drei schöne Klöster zu finden, deren Ordensleute freie Religionsübung haben und in ihrer eigenthümlichen Tracht öffentlich erscheinen, ohne daß man ihnen das Mindeste in den Weg legt. Der König erhält sie in dieser Freiheit, welche ebenso unbeschränkt ist, als man sie in Frankreich haben könnte. Es gibt ein schönes Kloster der Augustiner-Väter, das der König von Portugal nebst einer hübschen Kirche daselbst hat bauen lassen; die Barfüßer-Karmeliten haben das zweite Kloster, in welchem zehn Ordensleute mit großem Seeleneifer wirken; das dritte gehört den Vätern aus dem Orden der Kapuziner, welche damals fünf an der Zahl und alle Franzosen waren; der allerchristlichste König sorgt für ihren Unterhalt.“

P. BERNHARD DIESTEL SJ, der im Sommer 1654 nach Isfahan kam, berichtete über den Palast des Herrschers²:

„Die Räume des Palastes sind kunstvoll aus Ziegelsteinen errichtet, die nicht im Feuer gebrannt, sondern an der Sonne getrocknet wurden und doch dauerhafter als die in unseren Ländern sind.“

Der französische Edelsteinhändler und Abenteurer JEAN BAPTISTE TAVERNIER, der zwischen 1631 und 1668 auf sechs großen Reisen die Türkei, Persien und Indien besuchte, schilderte die Armenierstadt Julfa, die sich in wenigen Jahrzehnten zur blühendsten armenischen Gemeinde Persiens entwickelt hatte³:

„Die Stadt Zulpha, welche andere Julfa oder Giolfa nennen / weil ein jeder in den frembden Wörtern der Städte / Provintzen und Flüsse der Orthographie folget / welche ihn am besten duncket / ligt von Ispahan gegen Süden / eine halbe Stund zu Fuß zu gehen / und der Fluß Senderu fließet bey nahe von einer Stadt so weit als von der anderen / darzwischen durch. Das schönste in

¹ RHODES, *Missionsreisen* 320—21.

² DIESTEL, *Relatio* 405.

³ TAVERNIER 175 s., 183.

Ispahan und in gantz Persien ist der Weg / so von einer Stadt zu der anderen gehet . . . Es ist ein Gang mehr als 1500. Schritt lang / und 70. oder 80. breit / so von dem Fluß / worüber an demselben Ort eine sehr schöne Brücke gehet . . . In Zulpha seynd ohngefähr fünfzehen oder sechszen so wol Kirchen als Armenische Capellen / under welche auch zwey Nonnen-Klöster zu zehlen seynd. Sie haben einen Ertz-Bischoff / und unterschiedliche Bischöffe und Mönchen . . .“

Sehr rasch hatten sich Isfahan und Julfa zu wichtigen Handelszentren entwickelt ⁴: „Der König in Persien residirt zu Ispahan / allwo von Frantzosen / Moscovitern / Engelländern / und andern Nationen negotiirt wird.“ Armenische Kaufleute aus Julfa waren bald in Astrachan, Moskau, in allen größeren Städten Westeuropas, in Mesopotamien, Indien, China, auf Java, den Philippinen, ja sogar in Tibet zu finden.

Von Europa konnte man auf verschiedenen Routen nach Isfahan reisen. Die großen seefahrenden Nationen, Portugiesen, Holländer und Engländer, segelten rund um Afrika nach dem persischen Hafen Bender Abbas an der Straße von Ormuz, von wo man auf der großen Karawanenstraße in relativ kurzer Reise nach der persischen Hauptstadt gelangen konnte. Vom Mittelmeer aus konnte man von den kleinasiatischen Hafenstädten Smyrna und Skutari auf Karawanenstraßen, die sich in Tokat zur großen ost-westlichen Straße vereinigten, über Erzerum und Erivan nach Isfahan reisen. Eine weitere Reiseroute führte vom Hafen Alexandrette über Aleppo zum Euphrat, auf dem man mit Flußbooten abwärts fuhr und dann mit einer Karawane entweder über Bagdad und Hamadan oder von Basra aus in die persische Metropole weiterziehen konnte. Der sogenannte polnische Weg ging von Warschau zur Küste des Schwarzen Meeres, von wo man nach Trapezunt übersetzte und dann über Erzerum Anschluß an die große Karawanenstraße nach Isfahan fand. Der moskowitzische Weg führte von Moskau wolgaabwärts bis Astrachan, dann segelten die Reisenden über das Kaspische Meer an die Küste von Aserbeidschan, von wo sie dann ebenfalls die große Karawanenstraße erreichen konnten ⁵. Von Isfahan führten Karawanenstraßen über Buchara und Samarkand nach Ost-Turkestan, eine weitere Karawanenstraße über Kabul oder Kandahar in das Mogulreich und die bereits erwähnte große Karawanenstraße nach Bender-Abbas an der Straße von Ormuz, von wo man in alle Hafenstädte des Indischen Ozeans segeln konnte.

Schon seit Gründung der Jesuitenmission in Aleppo (1625) beabsichtigten die Missionäre, ihre Tätigkeit bis nach Persien auszudehnen ⁶. Als 1642 der Bischof von Babylon Msgr. Bernard auf der Durchreise nach Frankreich in Aleppo die Arbeit der Jesuitenmissionäre kennenlernte, sprach er den Wunsch aus, P. Aimé Chezaud SJ möge ihn auf seiner Rück-

⁴ BECHER 180; ARPEE 235—37; L. KHACHIKIAN, *Le registre d'un marchand arménien en Perse, en Inde et au Tibet (1682—1693)*. *Annales* 22 (Paris [Armand Colin] 1967) 231—78.

⁵ Die verschiedenen Reisewege von Europa nach Isfahan werden in TAVERNIERS Werk ausführlich beschrieben.

⁶ RABBATH 82.

reise mit einem oder zwei Gefährten nach Persien begleiten, um dort eine Niederlassung der Jesuiten zu gründen. Die Wahl Bischof Bernards war wohl deshalb auf P. Chezaud gefallen, weil sich dieser gewandte und sprachkundige Jesuit in Aleppo die Freundschaft vieler persischer und armenischer Kaufleute erworben hatte. Dies erfahren wir aus einem Brief von P. JEAN AMIEU SJ, des Superiors der syrischen Missionen der Gesellschaft Jesu, in dem er dem Ordensgeneral aus Aleppo am 10. 7. 1642 über den Besuch und den Wunsch des Bischofs Bernard berichtete⁷:

«Transiit per hanc Civitatem Dominus Bernardus Episcopus Babiloniae, Aspaano repetens Franciam . . . Magna nos omnes adventu suo consolatione affecit. Hic concionatus est, summa cum omnium admiratione, cum scientiæ, tum sanctitatis . . . Vult suo reditu secum ducere in Persiam P. Amatam Chezaud cum altero e nostris, dicitans . . . sperare se cum duobus Nostræ Societatis mira facturum . . . Hunc spiritum esse Societatis Vestræ, quotidiana probat experientia. Quare deliberatum habeo . . . duos mecum in Persiam deducere. Parcat Deus illi Patri Vestræ Societatis qui dixit Pontifici nihil utilitatis esse de Perside expectandum; expertus sum contrarium dum ibi fui . . . Non dixit quis sit ille ex Nostris qui Summum Pontificem admonuit de illa inutilitate.»

In einem dreizehn Monate später — offenbar nach der Rückreise des Bischofs — geschriebenen Brief aus Aleppo vom 2. 8. 1643 erinnerte er die Ordensleitung an diese Angelegenheit⁸:

«. . . Monui etiam cupere Rmum Episcopum Babylonie nostros Aspahani degere, in Persia, eoque posse mitti P. Amabilem Chezaud, qui multos Persas, Armenos, huc ventitantes, mercium causa, in sui amorem et desiderium attraxit.»

Erst zwei Jahre später (1645) beauftragte der Ordensgeneral den Superior P. Amieu, er möge einen geeigneten Pater zur Errichtung einer Missionsstation nach Isfahan entsenden. Das Briefkonzept des Ordensgenerals findet sich zwar nicht im Archiv der Gesellschaft Jesu in Rom (ARSI), doch darf als sicher angenommen werden, daß der Auftrag von Rom aus erteilt wurde, da eine Missionsgründung außerhalb Syriens über die Befugnisse P. Amieus hinausging. Die Ordensleitung hatte offensichtlich zunächst weitere Erkundigungen über die Möglichkeit einer Missionsgründung in Persien eingezogen und Almosen und Missionsstipendien für die geplante Mission sammeln lassen, bevor der Auftrag erteilt wurde.

P. Amieu wollte jedoch wahrscheinlich den überaus tüchtigen P. Chezaud nicht gerne entbehren und beauftragte daher P. Franciscus de Rigordi SJ (1609—79), der zwar erst zwanzig Monate in der syrischen Mission tätig war, sich aber in dieser kurzen Zeit als überaus geschickt erwiesen, an der Gründung einer Missionsstation in Damaskus mitgewirkt und selbst bereits zwei neue Stationen in Sidon und Tripolis errichtet hatte. Im Spätsommer 1645 erreichte diesen in Sidon der Auftrag von P. Amieu, sich nach Persien zu begeben und in der neuen Hauptstadt Isfahan eine Missionsstation zu gründen⁹.

⁷ AMIEU: Brief Aleppo (10. 7. 1642), in: RABBATH I, 82—83.

⁸ AMIEU: Brief Aleppo (2. 8. 1643), in: RABBATH I, 433—34.

⁹ RIGORDI 11—12.

Am 17. 9. 1645 brach er von Sidon auf, schloß sich unter dem Titel eines Geschützeperten in Damaskus einer türkischen Militärkarawane an und erreichte am 25. 11. 1645 Bagdad, von wo er schon drei Tage später mit der Maultierkarawane eines französischen Kaufmanns wieder aufbrach und auf der Karawanenstraße über Hamadan am 2. 1. 1646 Isfahan erreichte¹⁰.

Doch hier traf P. Rigordi unerwartet auf heftigen Widerstand einiger einflußreicher Europäer, die offensichtlich von der Errichtung einer unter dem Protektorat der französischen Krone stehenden Missionsstation eine Einbuße an Einfluß für sich oder für die Regierungen ihrer Heimatländer befürchteten. Die Schwierigkeiten, die man P. Rigordi bereitete, waren so groß, daß er sich gezwungen sah, schon zwei Wochen später, am 16. 1. 1646, auf der bereits genannten großen Karawanenstraße in Richtung Indien abzureisen. Wer seine Gegner und welcher Art die ihm bereiteten Schwierigkeiten waren, übergibt P. RIGORDI in seinem sechs Jahre später erschienenen Reisebericht mit Stillschweigen¹¹: «Ubi primum P. Franciscus [Rigordi] Aspahanum attigit, qui minime movendi erant Christiani aliquot Europaei (modesta et religiosa charitas clarius loqui vetat) adeo sunt commoti, ut ad sedandos animos et scilicet ad vitam sustentandam, in Indiam abire compulsus fuerit.»

Über Schiras zog er nach der Hafenstadt Bender Abbas, von wo er mit einem holländischen Segler nach Vengurla in Indien und von dort auf dem Landwege nach Goa gelangte. Nach einem halbjährigen Aufenthalt brach Rigordi in Begleitung eines christlichen Kaffern aus Moçambique namens Johannes am 14. 9. 1646 wieder auf, um zum zweitenmal sein Glück in Persien zu versuchen. Über Damão, Surat, Bender Abbas und Schiras erreichte er am letzten Februartag 1647 die persische Hauptstadt, von wo er vor zehneinhalb Monaten aufgebrochen war. In der Carmeliterniederlassung und bei den Augustinern fanden die beiden gastfreundliche Aufnahme. Doch bald scheint sich das Gerücht verbreitet zu haben, daß der vertriebene Jesuit wiedergekehrt sei, so daß P. Rigordi und sein Begleiter gezwungen waren, in die öffentliche Karawanserei zu übersiedeln, um ihren Gastgebern keine Schwierigkeiten zu bereiten: «... triumphant hic æmuli gaudio, quod ipsum [P. Rigordi] prae inedia Aspahanum discessurum credant»¹².

Doch es kam anders. P. Rigordi und sein Begleiter hielten trotz der Feindseligkeit der Europäer in Isfahan aus. Nach einem halben Jahr kam ihnen ein glücklicher Zufall zu Hilfe; der polnische Gesandte beim persischen Königshof Georg Illiszcz war am 8. 10. 1647 gestorben und an seine Stelle trat als Prolegat der Beichtvater des verstorbenen P. Petrus, ein Domikaner, der den Jesuiten sehr gewogen war. Nun bereitete P. Rigordi mit Unterstützung des Priors der Carmeliter P. Balthasar in aller Heimlichkeit eine Eingabe an Schah Abbās II. vor, in der um die Erlaubnis zur Errichtung einer Missionsstation der Gesellschaft Jesu in Persien

¹⁰ RIGORDI 12—17.

¹¹ RIGORDI 19.

¹² RIGORDI 19—32.

gebeten wurde. Der polnische Prolegat P. Petrus befürwortete diese Bittschrift und übergab sie dem Maemondar (Minister für auswärtige Angelegenheiten). Bereits am nächsten Tag (9. 11. 1647) war das Gesuch genehmigt: Der Maemondar gratulierte P. Rigordi und überreichte ihm ein mit den Siegeln des Schah und des ersten Ministers versehenes Diplom, in dem die Erlaubnis zur Errichtung einer Missionsstation, zum Ankauf eines Grundstücks und zum Bau eines Hauses in Isfahan selbst oder in der Umgebung der Stadt erteilt wurde. Das Diplom war vom 9. 11. 1647 datiert und Rigordi druckte eine lateinische Übersetzung davon in seinem Reisebericht ab. Damit hatte der mutige Franzose sein Ziel erreicht und seine Gegner streckten die Waffen¹³.

Leider scheint P. Rigordi dem ersten Minister auch die Zusicherung gegeben zu haben, er werde für ihn oder für Persien bei der französischen Krone irgendeinen politischen oder wirtschaftlichen Vorteil durchsetzen. Dieses Versprechen konnte Rigordi später in Paris jedoch anscheinend nicht einlösen, ein Umstand, der der persischen Mission noch manche Schwierigkeiten bereiten sollte¹⁴.

Nun wurde es notwendig, nach Rom zu reisen, um der Ordensleitung zu berichten, die notwendigen Geldmittel zu beschaffen und geeignete Ordensbrüder, die als Missionäre für die persische Mission in Frage kämen, ausfindig zu machen. Zunächst war die Frage zu klären, welchen Weg P. Rigordi einschlagen sollte. Die Route nach Aleppo kam wegen der unverschämten Forderungen der dortigen türkischen Zöllner, die die aus Indien kommenden Reisenden geradezu auszurauben pflegten, nicht in Betracht. Der relativ lange Karawanenweg durch Armenien und Anatolien nach Smyrna wäre wohl möglich gewesen, doch ging das Gerücht um, daß ein Krieg zwischen den Türken und europäischen Mächten ausgebrochen sei, so daß diese Route für Europäer zu diesem Zeitpunkt wohl nicht empfehlenswert war. So blieb eigentlich nur die Route über das Moskowitreich. Da gerade sein Gönner, der polnische Prolegat, mit einer Gruppe von Kaufleuten dorthin aufbrechen wollte, zögerte P. Rigordi nicht lange und schloß sich mit seinem Gefährten der kleinen Karawane an¹⁵.

Bereits zwölf Tage nach Ausstellung des königlichen Diploms — am 21. 11. 1647 — verließ die Reisegesellschaft die persische Hauptstadt. Zunächst zogen sie auf der persischen Karawanenstraße über Kaschan, Kom, Kaswin nach Ardebil, wo sie die Straße verließen und durch Aserbeidschan nach Schemacha ritten. Nach fünfmonatigem Aufenthalt segelten sie mit einem moskowitzischen Schiff über die Kaspische See zur Wolgamündung und reisten von dort auf dem Landwege nach Astrachan. Schon neun Tage später fuhr die Reisegesellschaft auf Flußschiffen wolga-

¹³ RIGORDI 32—35.

¹⁴ Man beachte die diesbezüglichen Andeutungen in den Briefen P. Rhodes aus Isfahan v. 4. 11. 1655, 3. 1. 1657, 17. 3. 1657 u. a.

¹⁵ RIGORDI 31—32.

aufwärts über Zarizyn, Kumyschin, Kasan und Basilgorod nach Nischni Nowgorod; von dort wurde die Reise zu Pferd über Wladimir nach Moskau fortgesetzt, wo sie am 19. November ankamen. Am 5. Dezember zogen sie nach Smolensk, wo sich P. Rigordi von seinen polnischen Reisegefährten verabschiedete und zum erstenmal seit langer Zeit wieder in einem Collegium der Gesellschaft Jesu einkehren konnte¹⁶. Der Stadtrichter von Smolensk nahm die beiden dann mit nach Krakau, wo sie sich dem kaiserlichen Gesandten de Lisola anschlossen, der sie wohlbehalten über Preßburg nach Wien brachte¹⁷.

In der österreichischen Hauptstadt fanden die beiden freundliche Aufnahme im Profesthaus der Gesellschaft Jesu. P. Rigordi und sein dunkelhäutiger Begleiter wurden von Kaiser Ferdinand III. in langer Audienz empfangen. P. Rigordi berichtete dem Kaiser ausführlich über die ganze Reise und überreichte eine indische, in Elfenbein geschnittene Darstellung Christi¹⁸.

In der ersten Märzhälfte 1649 traf Rigordi in Graz ein, wo er im Jesuitencollegium in Vorträgen und Gesprächen über seine Reisen berichtete. Hier trennte er sich von seinem Gefährten, der durch Vermittlung der Grazer Patres in den Dienst eines angesehenen Malteserritters trat¹⁹.

Die Berichte des weitgereisten und gelehrten Missionärs begeisterten besonders die jüngeren Ordensbrüder im Grazer Collegium. Unter den Zuhörern befanden sich auch zwei 25jährige Jesuiten, die diese Missionsbegeisterung später nach Persien führen sollte: Bernhard Diestel (1623—60)²⁰, der damals bereits das zweite Jahr Theologie studierte, und Johann Grueber (1623—80), der am Grazer Jesuitengymnasium unterrichtete. Noch während des Aufenthalts P. Rigordis in Graz wandte sich Diestel in einem aus Graz am 16. 3. 1649 datierten Bittbrief an P. General Vinzenz Caraffa und bat um Entsendung in die orientalische Mission. Am 18. 10. 1649 stellte er seine Bemühungen um Entsendung in die Mission in einem Memoriale zusammen und sandte am 22. 11. 1649 einen weiteren Bittbrief an den neuen General P. Franz Piccolomini. In diesen drei Schriftstücken wies Diestel darauf hin, daß er von P. de Rigordi erfahren habe, daß für die christliche Mission in Syrien, Persien und den benachbarten Ländern ein neues großes Arbeitsgebiet offenstehe. Dieser habe ihm mitgeteilt, daß in diesen Gebieten besonders solche Missionäre von Nutzen seien, die der dalmatinischen Sprache mächtig wären. Da er selbst gute Kenntnisse der dalmatinischen und auch der italienischen Sprache habe und da er bei guter Gesundheit sei, halte er sich für diese Mission besonders befähigt und bitte, falls der Weg in die japanische Mission verschlossen sei, ihn in diese Gebiete zu entsenden. General P. Caraffa sagte in seinem Antwortschreiben zu, er werde sich bei

¹⁶ RIGORDI 36—43.

¹⁸ RIGORDI 43—44.

¹⁷ RIGORDI 43.

¹⁹ RIGORDI 44.

²⁰ Eine Biographie P. Bernhard Diestels enthält der Aufsatz: ZIMMEL, *Bernhard Diestel*.

passender Gelegenheit seiner für die Entsendung in die persische Mission erinnern. General P. Piccolomini dürfte in ähnlichem Sinne geantwortet haben ²¹.

Über Görz, Venedig, Ferrara und Florenz gelangte P. Rigordi im Frühjahr 1649 nach Rom, wo er der Ordensleitung und Papst Innozenz X. ausführlich über das Ergebnis seines Auftrags berichtete ²²: «Hic [P. Rigordi] de itinere ac Missione Persica cum R. P. Generali Vincentio Carafa sanctae memoriae et bis cum S. Pontifice Innocentio X agit.» Bereits am 4. 6. 1649 traf P. Rigordi in Marseille ein ²³, offenbar um im Auftrag der Ordensleitung in Frankreich Almosen und Stipendien für die persische Mission zu sammeln. Da Frankreich in Syrien und in Persien großen Einfluß besaß, war es klar, daß auch die Mission in Persien unter französischem Protektorat stehen sollte. Darum waren in der Missionsstation in Isfahan in der Folge überwiegend französische Patres tätig, später auch polnische Jesuiten, da die polnische Krone große Mittel für die persische Mission zur Verfügung gestellt hatte und Polen sehr freundschaftliche und enge Beziehungen mit Persien unterhielt.

Am 27. 6. 1649 langte der berühmte Ostasienmissionär P. Alexander de Rhodes SJ (1591—1660), der Apostel von Annam, als Prokurator der japanischen Ordensprovinz, die nach der Vernichtung der japanischen Mission nur mehr Macao und Hinterindien umfaßte, in der Ewigen Stadt an ²⁴. Er hatte auf der Rückreise nach Europa ebenfalls den Landweg durch Persien, Armenien und Anatolien eingeschlagen und sich einige Zeit in Isfahan aufgehalten.

In Rom nahm P. Rhodes an drei Generalkongregationen der Gesellschaft teil und trat bei der Ordensleitung, dem Papst und den Kardinälen für die Entsendung von Bischöfen und die Heranbildung von einheimischen Priestern für Hinterindien ein. Damit setzte er sich bewußt in Gegensatz zu Portugal, dessen Patronat über die indischen Missionen in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem Hemmschuh und zu einer Last für das indische Missionswerk geworden war. Papst Innozenz X. und die Propaganda-Kongregation waren von seinen Wünschen und Vorschlägen begeistert, da man hoffte, mit Hilfe seines Rates das Joch des Patronats abschütteln zu können. Man erkannte aber auch, daß er selbst nicht als Bischof und Leiter des neuen Missionswerkes nach Hinterindien zurückkehren konnte, da er ja nicht nur auf Lebenszeit und unter Todesstrafe aus Tonking und Cochinchina verbannt war, sondern sich auch durch seine Vorschläge die portugiesische Kolonialmacht zum Feind gemacht hatte ²⁵.

P. Rhodes' zweites Hauptanliegen, das er der Ordensleitung und der Kurie vortrug, war die baldige Errichtung einer größeren Mission in Persien. Seine diesbezüglichen Vorschläge trafen sich mit den Absichten

²¹ DIESTEL: Briefe Graz (16. 3. 1649, 18. 10. 1649, 22. 11. 1649).

²² RIGORDI 44.

²⁴ RHODES, *Missionsreisen* 341.

²³ IBID.

²⁵ OTTO 70—72.

der Ordensleitung und den Berichten und Vorbereitungsarbeiten P. Rigordis. P. Rhodes dürfte es aber auch gewesen sein, der die Ordensleitung auf die Bedeutung Isfahans als Drehscheibe des asiatischen Karawanenverkehrs hinwies. Eine Mission in Isfahan wäre also die wichtigste Relaisstation für eine von Portugal und den Gefahren der Schifffahrt unabhängige Reise- und Postverbindung von Europa in die Missionsgebiete der Gesellschaft im Mogulreich und in China. Alle noch bestehenden Bedenken gegen diese Gründung zerstreute er mit überzeugenden Argumenten²⁶:

„Schon seit langer Zeit ist die Größe des persischen Reiches so bekannt, daß es eine der schönsten Partien der Geschichte ausmacht. Ich bin überzeugt, daß viele Männer, voll vom nämlichen Seeleneifer, welcher in den Herzen der Apostel geglüht hat, entzückt wären, in dieses herrliche Land zu gehen, Blut und Leben daran zu setzen, um Jesum Christum, welcher durch Mahomed aus dem Lande getrieben wurde, wieder daselbst zu predigen, und den christlichen Glauben in jenen Landstrichen, welche vom Blute so vieler Martyrer benetzt worden sind, neu zu beleben. Aber man bildet sich ein, unter diesen Völkern lasse sich durchaus nichts gewinnen; man dürfe mit niemanden davon sprechen den Weg des Heiles einzuschlagen, ohne daß man sogleich gespießt werde; die Mahomedaner hätten den unglückseligen Grundsatz, allen, die ihnen das Licht des Evangeliums enthüllen wollen, den Zutritt zu verschließen; und somit könnten diejenigen, welche nach Persien gehen, nicht anderes erwarten, als daß sie entweder müßig leben oder augenblicklich sterben müßten. Ich fühle mich verpflichtet, an diesem Orte meine Meinung zu sagen und jene zu enttäuschen, welche in dem genannten falschen Glauben die Gelegenheit nicht benützen, um herrliche Kronen zu erringen und das Reich Jesu Christi auszubreiten. So wisse man denn, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, daß in Persiens Hauptstadt die Mitglieder von sechs verschiedenen Orden in ihrer Ordenskleidung öffentlich einhergehen und die Freiheit haben, die Messe zu lesen, den Chor zu halten, zu predigen, wie in einer der bestkatholischen Städte Europas.“

Da inzwischen wohl von P. Rigordi die ersten Mittel für die persische Mission gesammelt worden waren, und da P. Rhodes aus den vorgenannten Gründen und ohne Zweifel auch wegen seines Alters — er war damals bereits 60 Jahre — nicht mehr in sein hinterindisches Missionsgebiet zurückkehren konnte, entschloß sich die Ordensleitung im Jahre 1651, diesem kühnen und energischen Mann die definitive Errichtung der wichtigen Missionsstation in Persien anzuvertrauen und ernannte ihn zu deren Oberen²⁷. Man erwartete, daß der Reise- und Postverkehr der Gesellschaft in die fernasiatischen Missionsgebiete in den kommenden Jahrzehnten in zunehmendem Maße über die persische Schlüsselstellung abgewickelt werden könnte.

Da P. Rhodes jedoch für die Förderung seiner beiden großen Projekte vorderhand noch in Europa gebraucht wurde, beauftragte die Ordensleitung P. Aimé Chezaud, der schon neun Jahre früher als Persien-

²⁶ RHODES, *Missionsreisen* 322—23.

²⁷ WESSELS, *New Documents* 282; OTTO 75.

missionär im Gespräch gewesen war, mit der einstweiligen Errichtung einer Ordensniederlassung in Isfahan, die er bis zur Ankunft P. Rhodes' als provisorischer Oberer leiten sollte. P. Chezard begab sich daraufhin von Aleppo nach Isfahan, wo er Anfang 1652 zunächst im Haus der unbeschuhten Karmeliter, später in einem vom Stadtoberhaupt der Armenier gemieteten kleinen Haus in Julfa eine provisorische Missionsstation einrichten konnte²⁷.

P. Rhodes aber reiste am 11. 9. 1652 auf Wunsch des Papstes und im Auftrag der Ordensleitung von Rom nach Frankreich ab, um dort Bischöfe und Missionäre für die ostasiatischen Länder und geeignete Mitarbeiter für Persien zu gewinnen. In Wort und Schrift — damals erschien sein berühmter Reisebericht — gelang es dem großen Missionär, der trotz seiner 62 Lebensjahre die Energie, den Feuergeist, den Eifer und die leidenschaftliche Hingabe eines Fünfundzwanzigjährigen für seine große Aufgabe besaß, einen Begeisterungssturm für die Missionen zu entfachen. Am königlichen Hof in Paris, bei Bischöfen, Priestern und angesehenen Laien fand er zahlreiche Gönner und Förderer²⁸. Er selbst berichtete über die Erfolge seines Wirkens in Frankreich²⁹:

„Kaum hatte ich den herrlichen Kreuzzug gegen alle Feinde des Glaubens in Japan, Tonking, Cochinchina und Persien eröffnet, als sogleich eine große Zahl der Söhne des hl. Ignatius, beseelt von demselben Geiste, der den hl. Franz Xaver durch dreihundert Reiche geführt, von dem Verlangen brannten, das Kreuz ihres Herrn zu nehmen und es an den äußersten Enden der Erde aufzupflanzen. Ich erhielt eine unermeßliche Menge Briefe von unseren Vätern, die darum baten, in diese glorreiche Kriegerschar eingereiht zu werden. Unsere sämtlichen fünf Provinzen in Frankreich waren voll von solchen edelmütigen Bewerbern; ... alle sind würdig ihres Ehrenamtes, das sie erst nach vielen Bitten erlangt haben; sie sind belebt vom Geiste Gottes, der sie in jene schönen Reiche einladet. Auf denn, ihr lieben Väter! Jesus ruft uns. Wir sollen Werkzeuge seiner Ehre sein in der Rettung so vieler Völker, die ihm der Teufel bisher geraubt hat.“

Der Weg über Persien wurde nun häufiger benützt. P. General Franz Piccolomini SJ entsandte mit Reiseinstruktion vom 2. 7. 1650 die deutschen Patres Heinrich Roth (1620—58) und Franz Storer (1617 — um 1662) auf dem Landwege über Persien nach dem Osten, und 1653 gelangte der Chinamissionär P. Michael Boym SJ (1612—1659) als Gesandter des letzten Ming-Kaisers in umgekehrter Richtung von Indien auf dem gleichen Weg reisend nach Rom.

Inzwischen war auch die Zeit für P. Bernhard Diestel gekommen. Er hatte am Karsamstag, dem 8. April 1651, in Graz die Priesterweihe empfangen und wurde vermutlich noch in diesem oder im folgenden Jahr von der Ordensleitung beauftragt, in Österreich, an den katholischen Fürstenhöfen Deutschlands und in Frankreich Almosen für die persische

²⁸ OTTO 72.

²⁹ RHODES, *Missionsreisen* 343.

Mission zu sammeln. Wir besitzen keine Nachrichten über die Reisen Diestels in diesen Jahren, lediglich ein späterer Hinweis läßt vermuten, daß er damals auch Lyon besuchte ³⁰.

1653 wurde Diestel von der Ordensleitung nach Syrien gesandt. Im Oktober verließ er Italien und segelte über Cypern, Tripolis, Sidon, Sarepta, Tyrus nach Akko (Ptolemais); dann bereiste er das Heilige Land und fuhr hierauf von Akko mit einem Küstensegler über Sidon nach Tripolis zurück, wo ihn in der dortigen Missionsstation der Gesellschaft Jesu der Reiseauftrag des Ordensgenerals erreichte, der ihn für die persische Mission bestimmte. Trotz ungünstiger Nachrichten aus Isfahan, daß vorläufig keine neuen Jesuiten dorthin kommen sollten, machte sich Diestel weisungsgemäß auf die Reise, da er in Ermangelung französischer Sprachkenntnisse keine Möglichkeit sah, vorläufig in Syrien zu wirken. Er zog zunächst nach Aleppo, von wo er am 8. 3. 1654 dem P. General in einem Brief mitteilte, daß er eine sich bietende günstige Gelegenheit zur Weiterreise auf dem Wasserwege den Euphrat abwärts bis Basra benützen wolle. Ob Diestel tatsächlich bis Basra fuhr und von dort nach Isfahan zog oder schon vorher in Bagdad das Flußboot verließ und wie seinerzeit P. Rigordi auf der alten Karawanenstraße über Hamadan nach Isfahan reiste, läßt sich nicht feststellen ³¹.

Im Sommer 1654 kam P. Diestel in Isfahan an, wo die Schwierigkeiten der bis zum Eintreffen von P. de Rhodes provisorisch von P. Chezaud geleiteten Missionstation tatsächlich sehr groß geworden waren. Der armenische Bischof von Julfa hatte dem Stadtoberhaupt der Armenier, der die Jesuiten in seinem Hause aufgenommen hatte, verboten, diese weiter zu beherbergen, und auch angeordnet, daß kein anderer Armenier ihnen Räume in Julfa vermieten dürfe. Die Jesuiten waren daher gezwungen, im Haus der Karmeliter Zuflucht zu suchen. Nach reiflicher Überlegung und eingehender Beratung mit dem Oberen der Karmelitermission wurde beschlossen, P. Diestel an den polnischen Königshof mit der Bitte zu senden, König Johann II. Kasimir möge der in seinem Reich tätigen Priesterschaft der armenischen Kirche Repressalien androhen, falls die armenische Hierarchie weiterhin die Arbeit der Jesuitenmissionäre in Persien behindere ³².

Anfang September 1654 machte sich P. Diestel also wieder auf die Reise zurück nach Europa. P. Chezaud gab ihm einen Brief an den Ordensgeneral P. Nickel mit, in dem er ausführlich die Lage der Mission schilderte. Ergänzend fügte er hinzu, daß er den Eindruck habe, daß P. Diestel seine Entsendung an den polnischen Königshof nicht unwillkommen sei, da er wenig Neigung zeige, an der Missionsstation in Isfahan zu bleiben ³²:

³⁰ RHODES: Brief Isfahan (20. 5. 1658), in: RABBATH I, 82—85.

³¹ ZIMMEL, *Bernhard Diestel*.

³² CHEZAUD: Brief Isfahan (5. 9. 1654). Die armenische Kolonie in Polen war in Lemberg und Umgebung konzentriert (ARPEE, 224—226).

«Quandoquidem huc nos R.P.V.a misit, ut missionem utique Societatis ad fructus ferendos instituamus stabiliamusque pro viribus, rati sumus ipsius [Vrae Ptis] mentem esse, ut, quae ad hunc finem media conducunt, accipiamus, atqui aliud nullum efficacius nobis occurrit, quam quod Sereniss.ae Reginae Poloniae proponimus, ut videlicet pro suo in Deum charitate et in missionem hanc pietate velit a Rege coniuge, quod non aegré poterit, obtinere, ut Armenis Regni sui incolis imperet, uti scribant ad suum Patriarcham, fore ut ipsorum episcopos (quos Vartabied vocant) e suis terris abigi, et claudi templa, et redditus, quos inde ille quotannis haurit, prohiberi iubeat Rex, nisi pro data nobis a Rege Persarum facultate quiete Siulfae apud suos degere et nostra Societatis munia obire permittant sui Vartabiedi. Id nisi fiat, nec fructus ferre, nec radices agere vix unquam hic valebimus. Renitentibus huiusmodi episcopis, qui tot et tantos moverunt lapides, ut Siulfa tandem egredi coacti simus, efficiuntque, ut Aspahani, quibus in urbis regionibus potissimum habent Christiani, nobis domum conducendam vel emendam comparare nequeamus... Praeterea ad istam provinciam seu missionem Polonicam suscipiendam valde admodum propensum P. Bernardi [Diestel] animum adverti, adeo ut perspectum satis habuerim ipsum alioqui contentum vix hic permansurum, quod et ipse aliis Religiosis, a quibus id rescivi, satis superque fecit notum, fortasse quia vidit nos quodammodo coactos ad RR. PP. Carmelitas redire et apud eos degere, donec vel R. P. Alexander de Rhodes vel P. Polonus [Thomas Mlodzianovski], quem huc a R.P.V. mitti accepimus, veniat adeoque pecuniae, quibus domus ematur, afferantur... Princeps Armenorum, qui parvam nobis eo abeunte commodaverat domum, dixit mihi se non posse amplius propter suum Papam (sic vocavit suum Vartabied) nos in ea relinquere; aliunde is eius Papa impediit, ne aliam vel locarent, nobis adeoque abeundum fuit. Si Deus nobis concedat, ut, quod a Rege Casimiro petimus, fiat, non est dubium, quin ipse, quem dixi princeps, et episcopi nos precaturi sint, ut redeamus et apud ipsos mansionem faciamus.»

Die Karawane, der sich Diestel anschloß, zog auf der alten Karawanenstraße über Eriyan, Erzerum und Tokat nach Skutari. Dort ließ sich P. Diestel über den Bosphorus setzen und langte am 7. 12. 1654 in der Jesuitenresidenz in Galata an, wo er von seinen Mitbrüdern mit großer Freude begrüßt wurde³³.

P. Nicolaus a Sancta Genoveva SJ, der Obere der Residenz, entschied nach Beratung mit den übrigen Patres, daß P. Diestel zuerst nach Rom zur Berichterstattung an den P. General reisen sollte, da die Reisewege von Konstantinopel nach Polen sehr unsicher waren³³. Knapp vor dem Heiligen Abend dürfte sich P. Diestel eingeschifft haben. Nach längerer Fahrt wurde das Schiff durch ein Unwetter weit nach Westen abgetrieben und suchte im Hafen von Bizerta in Nordafrika Zuflucht. Dort fiel es jedoch in die Hände der englischen Flotte, die auf Schiffe der Geusen lauerte, und Diestel geriet in die Gefangenschaft der Engländer. Nach einigen Tagen wurde er jedoch wieder freigelassen, fuhr mit günstigem Wind nach Malta und erreichte von dort wohlbehalten im Januar oder Februar 1655 die Ewige Stadt³⁴.

³³ ZIMMEL, *Bernhard Diestel*.

³⁴ DIESTEL: *Relatio* 407.

In Rom berichtete Diestel dem P. General Goswin Nickel ausführlich über die Lage in der persischen Mission. Bei dieser Gelegenheit dürfte er auch erklärt haben, daß er in Isfahan Informationen erhalten habe, daß man von Persien bequem nach Samarkand reisen könne, von wo eine Karawanenstraße bis zur chinesischen Mauer führe. Ähnliche Angaben machte der damals in Rom weilende Prokurator der chinesischen Mission P. Martini SJ (1614—61), daß man von der chinesischen Grenzstadt So-cheu in westlicher Richtung ziehend in nicht allzulanger Reise in das Reich Samahania, das — wie er glaube — nichts anderes als Samarkand sei, gelangen könne³⁵. Diese Nachrichten waren der Ordensleitung ohne Zweifel hochwillkommen, da seit dem Fall der Festung Malakka (1641) die portugiesische Schifffahrt von Indien nach China durch die Holländer behindert wurde. Auf Grund dieser Informationen entschloß sich P. Nickel damals (Januar/Februar 1655), nunmehr von Isfahan aus den Durchstoß nach China zu versuchen.

Er beauftragte P. Diestel mit der Vorbereitung dieses Unternehmens, der sich von da an als «Procurator Indiae orientalis ad muros Chineses» (Prokurator des Orients bis zur chinesischen Mauer) bezeichnete³⁶. Vor allem sollte Diestel aus der großen Zahl der missionsbegeisterten Ordensbrüder (damals lagen 15 Gesuche aus der böhmischen und 25 Gesuche aus der österreichischen Provinz vor) einen oder mehrere Gefährten für diese kühne Expedition gewinnen. Gleichzeitig sollte Diestel auch die Angelegenheiten der persischen Mission betreiben und insbesondere den von P. Chezaud erhaltenen Auftrag am polnischen Königshof ausführen³⁷.

Bevor wir P. Diestel auf seinen Reisen durch Europa begleiten, müssen wir die Aktionen von P. Rhodes schildern. Da dieser seine Aufgaben in Europa weitgehend abgeschlossen hatte, konnte er an eine Abreise nach Persien denken. Ursprünglich war geplant gewesen, daß er die von ihm geworbenen und für Hinterindien bestimmten zwanzig Missionäre auf dem Landwege zunächst nach Persien begleiten sollte. Da jedoch Portugal nach langem hinhaltenden Widerstand dem Ordensgeneral Freiplätze für diese Missionäre auf einer portugiesischen Indienflotte anbot, mußte sich P. Rhodes von seinen Mitbrüdern trennen. Am 16. 11. 1654 schiffte er sich in Marseille mit zwei Gefährten nach dem Orient ein. Auf dem Landweg durch Vorderasien hatte er in Orfa Gelegenheit zu Gesprächen mit dem schismatischen Patriarchen der Jakobiten — wahrscheinlich Ignatius Simeon von Antiochien — und einigen seiner Bischöfe. Eifrig bemühte sich der wortgewaltige Mann, diese zur Vereinigung mit der katholischen Kirche zu bewegen. Seine Gesprächs-

³⁵ Man vergleiche die geringe Entfernung von So-cheu bis «Samahan Tartariae sive Samarcandae Pars» auf der Übersichtskarte in P. MARTIN MARTINIS *Atlas Novus Sinensis* (Amstelodami 1655); ferner ROWBOTHAM 266.

³⁶ Man beachte den Titel des Auszugs der Vortragsniederschrift: DIESTEL, *Relatio* (im Bayer. Hauptstaatsarchiv).

³⁷ ZIMMEL, B. *Diestel*.

partner erklärten sich schließlich bereit, einen Gesandten nach Rom zu senden, um ihre Unterwerfung unter den Papst zu erklären. P. Rhodes gab dem Gesandten einige Empfehlungsschreiben mit auf den Weg³⁸.

Im November 1655 traf P. Rhodes schließlich in der persischen Hauptstadt ein, wo er in der provisorischen Missionsstation von P. Chezaud und zwei weiteren Jesuiten als nunmehriger Oberer herzlich empfangen wurde³⁹:

«E Mesopotamia scripsi ad Ptem Vam me coactum fuisse omissio itinere ad Bassorà recta in Persidem tendere; consilium nostrum benedixit Dominus Deus, nam prosperè in Regiam Persidis pervenimus, ubi reperimus nostros omnes cum prospera valetudine ac totos linguæ Persicæ discendæ addictos. P. Amatus Chezaud, qui iam multum in illa profecit, alios suis laboribus iuvat, P. Thomas Mlodzianovski tantum paucis mensibus profecit, ut iam catechismum tradere in ea lingua possit...»

Mit Feuereifer begann der Vierundsechzigjährige unter Leitung des gelehrten P. Chezaud das Studium der persischen Sprache und beherrschte sie bald so gut, daß er Beichte hören und frei predigen konnte⁴⁰. Er selbst beurteilte allerdings seine Sprachkenntnisse sehr bescheiden⁴¹:

«... ego iam senex inutilis vix possum aliqua verba huius linguæ Persicæ balbutire, cum tamen ad illam satis animum applicuerim...» Viele Wanderungen führten ihn in die umliegenden Städte und Dörfer. Am liebsten sprach er mit der islamischen Bevölkerung über die Dreifaltigkeit und die Menschwerdung Gottes, doch fielen seine Worte auf steinigem Boden. Groß war nur die Ernte an Seelen von Kindern, die in Persien, wenn sie dem Tode nahe waren, von den muslimischen Eltern gerne zur Taufe gebracht wurden⁴⁰.

Kehren wir jetzt wieder nach Rom zurück, von wo P. Diestel nunmehr in zweifacher Funktion — als Prokurator der persischen Mission und mit der Vorbereitung einer Expedition nach China auf dem Landwege betraut — Anfang Februar 1655 aufbrach. Er besuchte zunächst italienische Fürstenthöfe, um Missionsalmosen und Geschenke für die Herrscher von Persien und China zu erbitten. Besonders wohlwollende Aufnahme und Förderung fand er beim Großherzog Ferdinand II. von Toskana in Florenz, der ihm eine kunstvolle gläserne Wasseruhr neuester Fabrikation schenkte, die P. Diestel dem Schah zu überreichen gedachte⁴².

Im März 1655 traf Diestel wieder in Graz ein. Im Jesuitencollegium wurde er von seinen Lehrern und Studienkollegen freudig begrüßt. In Vorträgen und Gesprächen berichtete er über seine Reiseerlebnisse, das Aufblühen der Missionen im Vorderen Orient und seinen großen Auftrag, einen Landweg nach China zu erforschen. Johann Grueber⁴³, Diestels

³⁸ OTTO 75. ³⁹ OTTO 75; RHODES: Brief Isfahan (4. 11. 1655). ⁴⁰ OTTO 76.

⁴¹ RHODES: Brief Isfahan (10. 11. 1657).

⁴² ZIMMEL, *B. Diestel*; DIESTEL: *Relatio* p. 404.

⁴³ Neuere kurze Biographien P. Johann Gruebers in den Aufsätzen von WEISER und ZIMMEL.

nur um wenige Monate jüngerer Studienkollege, hatte bereits früher (wohl bei der Abreise Diestels aus Graz im Jahre 1651 oder 1652) diesem eröffnet, daß es sein glühendster Wunsch sei, Missionär zu werden⁴⁴. Da er sich gerade in diesen Wochen auf die Priesterweihe vorbereitete, bat er Diestel, ihn als Begleiter nach Persien und von dort nach China mitzunehmen. Dieser war hochofret über diesen Vorschlag und schrieb an den Ordensgeneral P. Nickel, daß er Grueber als Begleiter erbitte. Schon drei Tage nach seiner Priesterweihe (Karsamstag 27. März 1655) schrieb auch Grueber am Osterdienstag, dem 30. März, an den P. General und bat unter Hinweis auf die Gespräche mit P. Diestel um Entsendung in die Mission⁴⁵. In seinem Antwortschreiben vom 7. 5. 1655 stimmte P. Nickel der Bitte des missionsbegeisterten jungen Priesters zu und kündigte an, er werde demnächst alles Nähere vom österreichischen Provinzial P. Bernhard Geyer erfahren⁴⁶. Schon vorher hatte er am 24. April in diesem Sinne an den Provinzial P. Geyer geschrieben und den Auftrag gegeben, P. Martin Martini, der damals auf der Durchreise in Osterreich weilende Prokurator der chinesischen Vizeprovinz, möge bei seiner Rückkehr aus Polen P. Grueber mit nach Rom nehmen⁴⁷: «P. Joannes Grueber instanter petit Missiones Indicas, et P. Bernardus Diestel valde cupit illum habere socium, putavi indulgendum utriusque fervori et desiderio annuendum . . . [P. Martinus Martini] P. Ioannem Grueber secum ducet, quando redierit ex Polonia.»

Von Graz reiste Diestel weiter nach Wien, wo er vor den Wiener Ordensbrüdern über seine bisherigen Reisen und seinen neuen großen Auftrag berichtete. P. Ernst Pflüegl, der schon wiederholt um Entsendung in die Mission gebeten hatte, schrieb daraufhin an den Ordensgeneral und bat, ihn dem P. Diestel als Gefährten beizugeben. Mit Schreiben vom 15. 5. 1655 antwortete P. Nickel, daß er überlegen werde, ob er ihn als Begleiter P. Diestels in die Mission senden solle⁴⁸. P. Pflüegl starb wenige Monate später⁴⁹.

Von Wien reiste P. Diestel weiter nach Preßburg, wo er von Kaiser Ferdinand III. fünf Viertelstunden lang empfangen wurde. Er berichtete dem Monarchen ausführlich über die Mission im Vorderen Orient und erhielt eine Zusage für laufende finanzielle Zuwendungen. Der Kaiser zeigte sich besonders erfreut über die Erschließung eines Landweges in diese Gebiete⁵⁰.

Dann eilte er über Brünn, wo er im Jesuitencollegium einen langen Vortrag über seine Reisen hielt⁵¹, an den polnischen Königshof, wo er — wie wir wohl annehmen dürfen — von König Johann II. Kasimir (1648—1668) und seiner Gemahlin Maria Luise von Gonzaga, die beide eifrige Förderer der Gesellschaft Jesu waren (die Königin hatte vom

⁴⁴ ZIMMEL, *B. Diestel*.

⁴⁵ GRUEBER: Brief Graz (30. 3. 1655).

⁴⁶ NICKEL: Brief Rom (7. 5. 1655).

⁴⁷ NICKEL: Brief Rom (24. 4. 1655).

⁴⁸ NICKEL: Brief Rom (15. 5. 1655).

⁴⁹ *Elogium P. Ernesti Pfliegl*.

⁵⁰ DIESTEL: *Relatio* p. 408 s.

⁵¹ DIESTEL: *Relatio*.

Ordensgeneral wegen ihrer großen Zuwendungen für die Station in Isfahan sogar den Ehrentitel einer Stifterin der persischen Mission erhalten), Hilfgelder, Empfehlungsschreiben für den Schah und wohl auch die Zusage der erbetenen Intervention bei der armenischen Kirche erhielt⁵².

Über die weiteren Reisen Diestels in diesem Jahr besitzen wir keine Informationen, doch dürfen wir annehmen, daß er von Polen nach Österreich zurückkehrte, um die von Kaiser Ferdinand III. in Aussicht gestellten Empfehlungsschreiben für die Herrscher von Persien und China abzuholen, und sich dann nach Rom begab, um dem P. General Nickel Bericht zu erstatten und weitere Weisungen einzuholen. Wahrscheinlich wurde er von diesem nach Frankreich gesandt, um König Ludwig XIV. zu berichten, Briefe für den Schah und Gelder für die persische Mission abzuholen. Anschließend wird Diestel wohl auch die katholischen Fürstenhöfe Deutschlands besucht haben, um insbesondere Missionsspenden sowie Ehrengeschenke und Briefe für den Kaiser von China zu erbitten⁵³.

Inzwischen hatte in Graz P. Grueber nach Erhalt des Schreibens P. Nickels vom 7. 5. 1655 vorwiegend mathematische Studien betrieben, um seine Kenntnisse in dieser Wissenschaft vor allem im Hinblick auf seine zukünftige Verwendung in der chinesischen Mission zu vervollkommen⁵⁴. Wir können annehmen, daß er den Weisungen des Ordensgenerals entsprechend im September oder Frühherbst 1655 in Rom eintraf, wo er sich nicht nur mit den Vorbereitungen für die Expedition quer durch Asien befaßte, sondern wohl auch sein mathematisches Wissen abrundete. In Gesprächen mit dem Ordensgeneral P. Nickel, dem deutschen Assistenten und vor allem mit P. Martini wurde der endgültige Plan für die Durchquerung Asiens ausgearbeitet.

Im Laufe des Winters 1655/56 war auch P. Diestel wieder in Rom eingetroffen und die Abreise der beiden Missionäre wurde für das Frühjahr 1656 angeordnet. Am 7. Februar 1656 teilte General Nickel in einem Brief an P. Rhodes in Isfahan mit, daß er P. Diestel, der seine Aufträge in Europa erledigt habe, zusammen mit P. Grueber nach Persien senden werde, und fügte in vorsichtiger Formulierung, um den empfindlichen P. Rhodes nicht zu verärgern, hinzu, daß die beiden Auftrag hätten, von dort nach China weiterzureisen⁵⁵:

«Confectis in Europa negotiis remitto in Persidem P. Bernardum Diestel, adiuncto illi socio P. Ioanne Grueber, quos literis et donis bene instructos confido missionis istius firmitati non parum adiumenti allaturos. Quia vero fieri potest, ut tot personae usui futurae non sint isti residentiae, sed potius oneri, ut ex aliquorum literis iam accepi, ideo feci ipsis potestatem, ut si super loco capto experimento iudicabunt non satis utiliter ad Dei gloriam labores suos in Perside collocari, progredi possint ad Sinas iuxta instructionem ipsis datam, quam tum RVae communicabunt. Cupio proinde ut RVa ad praestitutum finem

⁵² ZIMMEL, B. Diestel.

⁵³ *ibid.*

⁵⁴ *Elogium P. Ioannis Grueber.* In: WESSELS I, 338.

⁵⁵ NICKEL: Brief Rom (7. 2. 1656).

omne auxilium consiliumque illis conferat, impedimenta omnia, si quae occurrerint, amoliat, et iis, quae nunc secum afferunt in dictam expeditionem a pluribus collatis attulitque nuper P. Bernardus, prout ipsis, consilio accepto videbitur, uti et secum deferre permittat, ac insuper in aliis quae opportuna censebuntur huic itineri, quantum poterit subsidii praestat: Quibus in rebus, quo maiori industria et benevolentia RVa illos adiuverit, tanto plenius meam intentionem voluntatemque [RVa] fuerit assecuta. Velim insuper, ut RVa de progressu praedictorum diligenter me informet et apud Deum optimum mei in SS SS ferventer meminerit.»

Am 18. 2. 1656 unterschrieb P. Nickel die Reiseinstruktionen für die beiden Patres, in der es eingangs heißt ⁵⁶:

«P. Bernardus Diestel cum P. Ioanne Grueber 1° Ibunt in Persidem Aspahanum, expedito itinere ut nullibi morentur, nisi quantum itineris ratio feret. Superior erit P. Bernardus. 2° Aspahani res suas conficient apud Regem et alios, ibique morabuntur donec linguam Persicam sufficienter discant, et Arabicam, ut cum hominibus agere possint. Suberunt Superiori illius missionis, et se parabunt ad Evangelium Christi disseminandum et de itineribus in Chinam diligenter disquirent. 3° Cum rebus cum Superiore collatis videbitur spes esse certa penetrandi ad Sinas terra, itineri se pro occasione caravanarum committent. Iter vero magis septentrionale suscipient tanquam brevius et fini nostro accommodatius.»

Nach dem Hinweis, daß die Expedition nach Möglichkeit auf der Linie Isfahan — Samarkand — Su-chou durchgeführt werden sollte, folgte noch eine Weisung bezüglich der Errichtung einer Missionsstation in Samarkand oder einer anderen geeigneten Stadt:

«Si reperiant in Sarmachanda aut alia civitate occasionem subsistendi et rem bene gerendi, subsistant aliquamdiu, et si Missio incipi posset, Aspahano petant, qui illuc mittantur.»

Ende Februar oder Anfang März reisten die beiden nach Venedig und segelten von dort über Messina nach Smyrna, wo sie am 8. Mai 1656 wohlbehalten ankamen; dort fanden sie in der Residenz der französischen Jesuiten Unterkunft. In einem Brief vom 19. 5. 1656 an den Ordensgeneral teilte P. Diestel mit, daß sie in Kürze mit einer Karawane nach Persien aufbrechen würden. Besonders betonte Diestel, daß diese Reiseroute für die Sendung von Briefen nach Persien und Indien äußerst günstig sei ⁵⁷:

«Advenimus propitio Deo Smyrnam 8 Maij post 17 dies transactos navigationis nostrae Messanâ usque huc. Modo in singulos dies nos armamus pro abitu in Persidem cum caravanna, quae heri inde advenit, brevi futura reduci. Id solum praesentibus significare volui Vrae Paternitati viam hanc futuram expeditissimam pro transmittendis literis in Persidem et Indias ob continuas propè commoditates. Hac commorantes nec male fecerint nostri in dictas regiones profecturi imposterum, si iter hoc teneant prae reliquis securissimum. Quod si quando pecuniae per cambia transmittendae forent aut similia, possent eae Liburnam ad aliquem correspondentem P. Procuratoris Generalis dirigi, ut per hunc medio aliquo Armeno fido inde in Persidem transferantur; quod fieri potest cum minori iactura hac ratione, eo quod Armenis ipsis sic gratia fiat ob

⁵⁶ WESSELS II, 290 s.

⁵⁷ DIESTEL: Brief Smyrna (19. 5. 1656).

pericula, quae haberent transferendo pecunias ex hisce partibus Europam. Literae obviam essent dirigendae Liburnum, unde quotidianae pene naves in eas partes solvunt.»

P. Nickel beantwortete den textlich wohl ähnlich lautenden Brief Diestels vom 8. Mai, der nicht erhalten ist, am 31. 7. 1656 und empfahl, P. Diestel möge die Frage des günstigsten Weges mit P. Rhodes in Isfahan besprechen und dann das Ergebnis nach Rom mitteilen⁵⁸:

«Ad gratissimas Rae Vae literas Smyrnâ datas 8. Maij nihil prius occurrit gratulatione, quod secundis ventis usa feliciter Smyrnam pervenerit. De ea, quam mihi significat, tutissima et commodissima via transmittendi literas et pecunias per cambium in Persidem et Indias agat cum Patre de Rhodes, qui mihi viam aliam eodem perveniendi tutam commodamque designavit, et quam e duabus meliorem esse vos ambo statueritis, eius me certiolem faciat Ra Va.»

Aus uns unbekanntem Gründen konnten die beiden Patres jedoch erst Mitte August mit einer Karawane von Smyrna aufbrechen und auf der alten Karawanenstraße über Afium Karahissar, Tokat, Erzerum und Erivan ziehend nach dreimonatiger beschwerlicher Reise am 16. 12. 1656 die persische Hauptstadt erreichen⁵⁹.

Freudig wurden die beiden erschöpften Reisenden, die die lange Strecke von Smyrna bis Isfahan in der Rekordzeit von drei Monaten zurückgelegt hatten, in der kleinen Missionsstation von P. Rhodes, P. Chezaud und P. Thomas Mlodzianovski sowie den Fratres coadiutores empfangen. P. Rhodes hatte die ihm vom P. General angekündigte Ankunft der beiden schon mit Sehnsucht erwartet, hoffte er doch, daß sie nicht nur Botschaften und Empfehlungsschreiben der europäischen Fürsten sondern auch die notwendigen Geldmittel für den weiteren Aufenthalt der Missionäre und vor allem für den Ankauf eines eigenen Hauses mitbringen würden.

Mit Brief vom 3. 1. 1657 meldete P. Rhodes ihre Ankunft nach Rom und teilte mit, daß er und die neuangekommenen Jesuiten sowie wohl auch P. Chezaud, der immer als Dolmetscher und Sprecher fungierte, am 26. Dezember von Abbas II. zur Überreichung der Briefe der christlichen Fürsten empfangen wurden⁶⁰: «Deo favente tandem appulit sospes P. Bernardus Diestl cum suo socio [P. Ioanne Grueber] 16 dec. 1656 deferens secum varias epistolas principum Christianorum, quas huic Regi obtulimus 26 dec., et Rex satis comiter suscepit nos etiam cum suis Magnatibus ad suum convivium excipiens . . . »

Sehr enttäuscht war P. Rhodes, daß die von den beiden mitgebrachten Geldmittel anscheinend nur gering waren. Dazu kam, daß durch irgendwelche Umstände nur P. Diestel vom Hof zu der später erfolgten Überreichung der Geschenke der europäischen Fürsten an den Schah eingeladen wurde, so daß P. Rhodes die für diese Gelegenheit vorbereitete Bittschrift, in der um Zuweisung eines Grundstückes oder Hauses gebeten

⁵⁸ NICKEL: Brief Rom (31. 7. 1656).

⁵⁹ GRUEBER: Brief Smyrna (4. 8. 1656). RHODES: Brief Isfahan (3. 1. 1657).

⁶⁰ RHODES: Brief Isfahan (3. 1. 1657).

wurde, wo unter dem Schutz des Herrschers eine definitive Residenz für die Missionäre eingerichtet werden könnte, nicht selbst überreichen konnte. Er übergab diese Bittschrift daher P. Diestel, damit er sie bei dieser Audienz dem Herrscher unterbreite. Der mit den persischen Hofbräuchen nicht vertraute junge Missionär fand jedoch anscheinend keine passende Gelegenheit zur Überreichung der Bittschrift, so daß diese einmalige Gelegenheit, ein unter dem Schutz des Herrschers stehendes Grundstück oder Haus zu erlangen, unwiederbringlich verloren war. Verstimmt über die unzureichende finanzielle Unterstützung aus Europa und über die Nichtüberreichung der Bittschrift berichtete P. Rhodes nach Abreise der beiden Missionäre ausführlich nach Rom⁶¹:

«Iam scripsi Alepo miserum statum, in quo P. Bernardus Diestel nostram Missionem reliquit, quamvis enim huc attulerit praeclaras epistolas, tum Augusti Caesaris, tum Regis Christianissimi cum muneribus eiusdem pro hoc Rege Persidis ... epistolas etiam Serenissimi Regis Poloniae et Magni Ducis Ethruviae cum epistolis Ptiis Vae ad hunc Regem; quae omnia multa potuissent iuvare ad stabiliendam hanc Missionem ... Cum hic Rex per suos Gubernatores Provinciarum (quibuscum P. Bernardus egerat illisque ostenderat, quae afferebat a Principibus Christianis) accepisset illum appulisse, statim voluit videre epistolas Principum Christianorum, antequam munera essent in statu, ut possent offerri; obtulimus ergo epistolas, ego quidem Regis Christianissimi, ut mihi erat iniunctum, at P. Bernardus reliquas omnes: Magno nos honore excepit hic Rex coram praecipuis Magnatibus et secum etiam cum illis prandere iussit. Interim curavi aptari munera Regis Christianissimi, ut illa quam primum offerre possem: quibus paratis adivi primum huius Regni Ministrum, ut per illum, sicuti mos est in hoc Regno, aditum ad Regem habere possem, eique obtuli catalogum munerum Regis Christianissimi. Post aliquot dies, nescio quo pacto factum est, ut solus vocaretur á Rege P. Bernardus ad offerenda illa munera, et simul acciperet vestem pretiosam cum alijs muneribus ab hoc Rege in pecunia et alijs, quae omnia aestimata sunt ad sexcentos nummos scutatos: quamvis autem dicere potuissem mihi iniunctum fuisse, ut illa munera ego ipse offerrem nomine Regis Christianissimi et me non posse alteri hoc comittere ... statim commisi omnia illa munera Patri Bernardo et dixi perinde esse, ut is illa offerret, quia omnes unum sumus; solum rogavi Patrem Bernardum, ut petitionem, quam iam paraveram Persice offerendam, ea occasione Regi ipse offerret, in qua petebamus, ut locum nobis, in quo sub eius protectione maneremus, assignaret; est enim consuetudo huius Regni, ut, cum munera Regi offeruntur, simul etiam petitiones dentur; propterea semel atque iterum enixé commendavi Patri Bernardo, ut, cum munera [Regis] Christianissimi offerret, huic Regi simul etiam nostram petitionem offerret; promisit ille quidem se oblaturum, sed postea non obtulit; nec ullam aliam ansam offerendi habuimus atque ita privati sumus fructu omnium rerum, quas ipse attulit, et sumus in eodem statu aut etiam peiore, quam fuisset antequam appulisset...»

Leider war der Zeitpunkt für die Erschließung eines Landwegs nach China über Samarkand nicht günstig, da ein Krieg zwischen Persien und dem König von Balch bevorstand⁶², so daß der ganze Karawanenverkehr

⁶¹ RHODES: Brief Isfahan (5. 5. 1657).

⁶² RHODES: Brief Isfahan (3. 1. 1657) und Brieffragment Isfahan (Febr. 1659).

in Richtung Samarkand wegen der drohenden Kriegsgefahr eingestellt war. Es wurde entschieden, daß die beiden Missionäre auf dem „gewöhnlichen Wege“ über Indien nach China reisen sollten. P. Rhodes berichtete in diesem Sinne nach Rom⁶³:

«Quod attinet epistolam Vae Ptis, in qua mihi commendat iter duorum Patrum ad Sinas iuxta instructionem a Pte Va datam ipsis quam diligenter inspexi: cumque ipsi nobiscum iudicarent iter hinc per Tartariam esse omnino obstructum propter imminencia bella, quae sunt cum ipso Rege Persidis et propter alia incommoda insuperabilia, superest ut in Indias proficiscantur et via solita Sinas petant, quod quamprimum executioni mandabitur . . .»

Am 2. 2. 1657 reisten P. Diestel und P. Grueber in Richtung Schiras und Bender Abbas ab, um sich dort nach Indien einzuschiffen⁶⁴: «... tandem, cum P. Bernardus [Diestel] et eius socius indicarent, se non posse iter per Samarcandam ad Sinas arripere, hinc abierunt versus Indias 2^o februarii.»

Nun erfahren wir auch, daß damals auch am persischen Hof — ähnlich wie schon im 16. Jahrhundert im Mogulreich unter Akbar dem Großen — von Vertretern verschiedener Religionen Disputationen (Religionsgespräche) abgehalten wurden. Da der so vielseitige, gewandte und hochintelligente P. Chezaud als einziger Jesuit das Persische vollkommen beherrschte, wurde er zu diesen Disputationen berufen⁶⁵: «... sentiam P. Amatam Chezaud esse huic Missioni necessarium, quia huius regionis linguas unus ipse è Nostris novit, et propter disputationes, quas cum Mahometanis frequenter habet . . .» In einem anderen Brief berichtete P. Rhodes ausführlich über diese Disputationen, bei welchen sich P. Chezaud durch seine klugen und freimütigen Argumente die Hochachtung des anfangs den Jesuiten nicht sehr gewogenen ersten Ministers gewann⁶⁶:

«Res tamen nova et hactenus inaudita nunc accidit, quod nimirum hic Rex iusserit institui disputationes a praecipuis Doctoribus Mahometicae sectae huius regni, et in Palatio primi Gubernatoris; ad illas disputationes nuper vocatus est P. Amatus Chezaud, ut solus cum viginti circiter Doctoribus illis disputaret. Fuit illa prima collatio a meridie usque ad noctem, tum coenavere Mahometani, at Pater, cum esset sexta feria, nec posset carnes cum Mahometanis edere incenatus mansit imò et omninò ieiunus, cum enim vocatus fuisset mane antequam quidquam sumeret; tota die nihil sumpsit, quamvis post Mahometanorum coenam iterum fuerit noctu disputandum ultra mediam noctem. Initio Gubernator non valdè honestè excepit Patrem Amatam . . . attamen postquam illum audivit cum Mahometanis disputantem, tunc placatior illi fuit imo et partes illius interdum suscipiebat contra Mahometanos inordinatè disputantes. Inter alios erat quidam Rabinus Judaeus, qui Mahometicam sectam profitebatur; is volebat ostendere in Veteri Testamento de Mahomete fieri mentionem atque ad id attulit quoddam vocabulum Hebraeum, quod aliquam cum nomine Mahometis habet affinitatem, et significat idem quod adverbium Latinum *valde*. Sed egregiè illum confutavit Pater, linguam enim hebraicam novit, nam ostendit in eodem capite eandem vocem haberi addito epitheto, quod significat *malus*: Si ergo haec vox in priori

⁶³ RHODES: Brief Isfahan (3. 1. 1657).

⁶⁴ RHODES: Brief Isfahan (20. 2. 1657), 2. Fassung.

⁶⁵ *ibid.* ⁶⁶ RHODES: Brief Isfahan (17. 3. 1657).

loco Mahometem indicat, inquit Pater, etiam in posteriori eundem significat cum epitheto *malus*, id est: *valdè malus*. Tunc Gubernator dixit Rabino illi, ut ad aliud transiret, quia ille locus, quem attulerat, non erat ad rem. Post aliquot dies iterum vocatus est P. Amatus apud eundem Gubernatorem, conventus tamen erat doctiorum Mahometanorum quam prior et modestiorum; argumentabantur enim in forma dialectica satis aptè, disputatio vero per totam fermè noctem protracta est; illius praecipuum argumentum fuit de Christi Domini Divinitate, quam Pater ex Evangelico textu probabat, quamvis enim multi, ut vim argumenti effugiant, dicant nostrum Evangelium esse mutatum, alij tamen fatentur esse Verbum Dei et ipse Gubernator, qui est satis doctus, quamvis id non concesserit, dato tamen et non concesso iussit Patrem afferre suas probationes, quas audiens non dubitavit coram alijs P. Amatum vocare scientiarum mare: imò post disputationem rogavit Patrem, ut probationes illas scripto mandaret atque ad illum deferret: et quia timebat, ne Pater molestè ferret, si toties ab illo vocaretur, illi significavit se non amplius vocaturum, sed quando Patri liberet, posset ad illum venire. Iussit tamen suis illis Doctoribus, ut Patrem saepius convenirent ad concertandum cum illo, iamque saepe convenerunt et convicti aiebant non debere concedi Evangelium esse Verbum Dei. Interim P. Amatus exaravit probationes de Divinitate Christi Domini è sacris Evangelijs petitas illasque obtulit ei Gubernatori, ac is fortè aliquid sibi timens, habet enim multos aemulos, acceptare noluit, sed dixit se Regi relatur[um] et ab illo cogniturum, an velit, ut denuò publicae disputationes instituantur necne. Iam me[nsis] ab eo tempore elapsus est, nullum tamen adhuc responsum dedit. At P. Amatus alios etiam viros primarios adiit interdum ab illis ad conferendum de lege vocatus felici cum successu. Ignoramus; quid istis concertationibus Mahometani tandem intendant, valdè namque obstinati sunt ad suam impiam dilatandam sectam . . . Speramus tamen ex habitis concertationibus Domin[um] Deum fructum aliquem ad gloriam suam eliciturum, hunc iam accepimus à persona fid[e] digna. Cùm enim nuper audita dictarum concertationum fama praecipui Armeni in sua Civitate, quam Julfa vocant, congregati essent, valdè conquerebantur de suorum Episcoporum ac Presbiterorum inscitia eo, quod non valerent Mahometanis de fidei Christianae veritate ra[ti]o[n]em reddere illamque adversus obstrepentes tueri. Quare suum Patriarcham se adituros dicebant petituosque, ut unionem Armenorum cum Ecclesia Romana faceret, quandoquidem unus Ecclesiae Romanae sacerdos contra praecipuos huius Regni Doctores Mahometanis fidei Christianae veritatem tutatus erat. Utinam bonum illorum propositum ad effectum perducatur, tunc enim multa nobis messis futura est in Schismaticis ad Sanctae Ecclesiae gremium reducendis . . .»

Durch Vermittlung eines in Isfahan wohnenden vornehmen Franzosen gewann P. Chezaud schließlich sogar die Freundschaft des ersten Ministers und wurde oft in seinen Palast eingeladen ⁶⁷:

«Tandem P. Amatus Chezaud ope cuiusdam Nobilis Galli, quem Dominum la Chapelle vocant, se ita in animum illius praecipui huius Regni Ministri, qui secundus a Rege est, insinuavit, ut saepe ab illo vocetur non solum ad conferendum de rebus fidei sed etiam ad alia curiosa audienda ut Matheses et similia; ad hanc familiaritatem ineundam multum iuvat nobilis ille Gallus, quem la Chapelle vocant. Is, cum saepè ad illum Regis

⁶⁷ RHODES: Brief Isfahan (10. 11. 1657).

Ministrum accedat, frequenter etiam loquitur de Societatis Nostrae laudibus, ut de favore, quem Nostri habent apud Christianos Principes, et de doctrina, quam profitentur et ubique docent, ita ut alio modo de nobis opinentur quam prius. Faxit Deus, ut sit pro illorum salute.»

Für die Stabilisierung der Mission war ein eigenes Haus unbedingt nötig. Bitter beklagte sich P. Rhodes in seinem Brief vom 17. 3. 1657 darüber, daß er die erhofften Geldmittel zum Kauf einer Liegenschaft nicht erhalten habe⁶⁸:

«Attamen nos adhuc domicilio caremus et pecunia ad illud comparandum, neque quicquam ad id adiutorij habuimus ex tot epistolis Christianorum Principum, quas Pater Bernardus Diestel huc attulit simul cum muneribus Regis Christianissimi; qua ratione frustrati sumus illa spe in alia epistola fusius narraui . . . Quia tamen nondum habemus domum, neque pecuniam, qua illam comparare possimus, iam ante annum scripseram Parisios ad praecipuas personas, quae mihi promiserant illas eleemosynas annuas pro Missionarijs nostris, ut unius anni eleemosynas huic Missioni vellent concedere . . . Existimo, quod illae personae id nobis facile concedent, maxime si Pater le Clerc, ad quem etiam scripseram illi hoc negotium commendans, presentem indigentiam, in qua versamur, illis personis proposuerit. Illud autem accuratius is faciet, si Ptas Va illi commendare dignabitur . . .»

Auch das von P. Isaac d'Autsy SJ angeregte Projekt, das dem Bischof von Babylon gehörende Haus zu übernehmen, könne nicht empfohlen werden, so bleibe nur die Hoffnung auf die Hilfe Gottes und die Fürsorge des Ordensgenerals:

«. . . Speramus in Divina Bonitate, quod nobis providebit de domo et tutiore et nostris usibus et ministerijs commodiore per paternam curam Ptis Vae.»

In dieser scheinbar ausgeweglosen Situation bot das wachsende Wohlwollen des ersten Ministers gegenüber P. Chezaud die Möglichkeit, mit dessen Hilfe eine passende Liegenschaft zu erwerben. Frohlockend berichtete P. Rhodes schon acht Monate später nach Rom⁶⁹:

«Deo laus iam puto [hanc Missionem] stabilem ac firmam esse ut in rebus humanis, iam enim coemimus domum mille circiter aureis seu nummis scutatis, medietate scilicet pecuniae, quam hic habebamus, alia medietate reservata ad sustentationem nostram, donec nobis provideatur. Et quamvis initio usi simus opera quorundam Lusitanorum, ut suo nomine domum coemerent sed pecunia nostra, quia cogebamur egredi domo, in qua hactenus mansimus, commodato et timebamus, ne nobis aliqua fieret oppositio, si nostro nomine domus fuisset empta: attamen iam in illa manemus fulti auctoritate praecipui Ministri huius Regni . . . omnia alienigenarum negotia ad illum spectant, ille quidem nobis domum obtulit, sed in loco extra urbem satis remoto et valde incommodo; illam igitur recusavimus et potius elegimus domum emere in loco commodo et intra urbem. Illam igitur coemimus, ut dixi, et in illa pacifice commoramur, angusta quidem illa est sed nobis nunc sufficiens, et iam in illa habemus capellam bene ornatam et pro Christianis accedentibus sufficientem ferme duplò maiorem, quam sit capella domestica domus Professae Romanae. Sumus autem in loco urbis aptiori, quam sint alij Religiosi, qui hic sunt ante nos, et quamvis domus angusta sit, facile illam laxare poterimus, cum opus fuerit et pecunia nobis suppetet. Poterit nunc va Ptas, si videbitur, cogitare de capitali foundationis ad nos trans-

⁶⁸ RHODES: Brief Isfahan (17. 3. 1657). ⁶⁹ RHODES: Brief Isfahan (10. 11. 1657).

mittendo, ex cuius reddito hic poterimus commodè habere sufficientem sustentationem pro sex Nostris . . .»

Ein sechs Wochen später geschriebener Brief P. Rhodes' enthält weitere interessante Einzelheiten ⁷⁰:

«Post coemptam domum non defuit aliqua oppositio, illam Deo dante superavimus per auctoritatem praecipui Ministri huius Regni, qui est secundus a Rege . . . Multum etiam ad hoc iuvat nobilis quidam Gallus, quem Dominum la Chapelle vocant; curavit enim is diluere, quae hic nostrae Societati ab adversarijs imponebantur, et P. Amatium Chezaud in familiaritatem illius primi Ministri introducere, ita ut nunc saepe ad illum vocetur . . . Obtulerat quidem nobis primus ille Minister domum nomine Regis sed in loco valdè incommodo nobis et ad nostra ministeria peragenda, quia erat extra urbem et a Christianis valdè remota, ideò illam acceptare noluimus et perelegimus domum coemere in loco commodo. In ea iam pacificè commoramur auctoritate illius primi Ministri, qui compecscuit nobis adversantes et pollicitus est se daturum nobis nomine Regis aliam domum vicinam Christianis Armenis Julfae commorantibus. Quare missio haec iam stabilita est neque ullum periculum, quod hinc pellamur, sed aequè sumus securi atque omnes alij Religiosi, qui hic morantur.»

In allen Briefen P. Rhodes finden sich Klagen, daß versprochene Geldmittel überhaupt nicht, nicht rechtzeitig oder nicht in der zugesagten Höhe in Isfahan eintrafen. Ende 1657 wurde das Finanzproblem besonders akut, da der für den Ankauf des Hauses aufgewendete Betrag, der von dem für den Unterhalt der Missionäre bestimmten Geld genommen worden war, ersetzt werden mußte und für den weiteren personellen und räumlichen Ausbau der Residenz sowie für die Deckung der laufenden Unterhaltskosten große Mittel nötig waren. Als Beispiel für viele ähnliche Berichte und Bitten seien diesbezügliche Ausführungen im Brief vom 10. November 1657 wiedergegeben ⁷¹:

«Imprimis vero gratias ago pro paterna sollicitudine, qua Ptas Va suam hanc Missionem primogenitam curat illam sic impensè commendando Pri Petro le Clerc, qui ad me scripsit se septies ad me scripsisse, cum totidem a me acceperit, sed duae tantum ad me venerunt, et cum iam tres anni sint elapsi ex quo Parisios excessi, inde tamen adhuc ne obolum quidem accepimus; promittit tamen idem Pater le Clerc se missurum ad nos per mercatorem illum fidum, quem assignavimus, 450 nummos scutatos; sed cum is cum Anglis per Oceanum sit profectus, nescimus, quando tandem hùc sit perventurus, ut nostram paupertatem aliquatenus levet, vel certè aliquod aliud subsidium ad nos recta via mittatur Alepo, uti speramus missurum eundem Prem le Clerc, quandoquidem Va Ptas illi nos ita commendavit. Sed vel hinc intelliget Ptas Va, in quantas angustias conijcitur, si singulis annis è Gallia sustentationem nostram expectare debeamus. Quod autem Va Ptas addit non esse prius cogitandum de capitali fundationis hùc transmittendo, quam hic Missio stabilis ac firma foret: Deo laus iam puto stabilem ac firmam esse . . .»

Für die sichere Beförderung der Geldsendungen aus Europa schlug P. RHODES zwei Möglichkeiten vor ⁷²:

⁷⁰ RHODES: Brief Isfahan (20. 12. 1657).

⁷¹ RHODES: Brief Isfahan (10. 11. 1657).

⁷² RHODES: Brief Isfahan (20. 12. 1657).

«Duplex vero modus mihi occurrit, ut sine magno periculo possit pecunia huc transmitti: primus est, ut per ipsos Patres Missionarios, quos speramus Vam Ptem huc brevi destinaturam, aliqua saltem pars foundationis huc transmittatur; quod facillè fieri potest si zehini conquirantur, quos ipsi Patres in suis vestibus aptè consuunt; sic enim nullo negotio non exiguum summam deferre secum poterint et in tali moneta, quae hic est maximè proficua. Posset etiam Pater le Clerc curare, ut pro duobus his missionarijs, quos Va Ptas huc destinatura est, detur viaticum ex elemosynis, quae promissae sunt Parisijs ad duos Missionarios singulis annis mittendos ad Missiones Orientales, et saltem haec Missio una vice possit habere hoc emolumentum, cum aliae Missiones illud semper hactenus habuerint. Alter modus transmittendi pecuniam sine ullo periculo est per cambium, quod mercatores Armeni, qui pro suis mercimonijs in Europam tendunt, libenter suscipient etiam sine ullo interesse seu solutione cambij, quia ex pecunia, quam in Europa sunt accepturi, multum lucrari possunt in suis mercimonijs. Nuper allocutus sum quendam mercatorem Armenum, qui propediem in Europam profecturus est et Parisios etiam iturus; is mihi promisit se quantuncunque pecuniam pro nobis acceperit, statim per suum chirographum seu literam cambij ita obligandum, ita ut statim atque haec litera exhibita hic fuerit, teneatur eius filius, qui etiam mercator est tantundem pecuniae nobis hic rependere, quantum ipse Parisijs pro nobis receperit idque absque ullo periculo, ut fit in literis cambij. Quamvis autem non semper possimus invenire tales mercatores Armenos, qui sint solvendo et quibus fidere possimus; interdum tamen possunt occurrere, ut iam hic occurrit, qui est benè dives et per illum bona pars nostri capitalis potest transmitti, si Pti Vae videbitur transmittendum.»

Mit der Erwerbung der Residenz war nun auch die Möglichkeit gegeben, an den weiteren personellen und organisatorischen Ausbau der persischen Mission zu denken. In seinen Briefen vom 10. 11. und 20. 12. 1657 bat P. RHODES um zwei junge und tüchtige Missionäre, die bereit seien, für immer in Persien zu wirken; der eine sollte die persische, der andere die armenische Sprache erlernen⁷³:

«Sed ut haec Missio stabiliri possit, nunc praecipuè indiget duobus Missionarijs Nostris, quorum alter linguam Persicam addiscat alter vero Armenam. Spes enim est non exigua, quod inter Armenos brevi domum habebimus. Debet autem uterque in philosophicis et Theologicis esse benè versatus propter disputationes, quae nunc passim fiunt; et saltem unus Mathematicas disciplinas apprimè tenere debet quae in hac regione magno sunt usui; sed praesertim in virtutibus nostrae Societatis propriis excellere debent et hoc animo huc venire, ut se totos huic Missioni impendant in perpetuum . . . nam ego iam senex inutilis vix possum aliqua verba huius linguae Persicae balbutire, cum tamen ad illam satis animum applicuerim; etiam P. Amatus Chezaud est iam quinquagenario maior, potest is quidem et Persicam et Armenicam linguam docere, si voluerit; et huc mittantur, qui illas addiscant, antequam is nimium senescat vel vires eum deserant. Speramus, quod Ptas Va huic suae Missioni et filiae primogenitae non deerit.»

Nun erfahren wir schließlich auch, daß Isfahan in zunehmendem Maße als Relaisstation für den Briefverkehr und Nachrichtenaustausch zwischen der Ordensleitung und ihren süd- und ostasiatischen Missionsgebieten

⁷³ RHODES: Brief Isfahan (10. 11. 1657). Ähnliche Ausführungen: Brief vom 20. 12. 1657.

benützt wurde und daß infolge der geringen Entfernung von der persischen Hauptstadt zur vielfrequentierten Hafenstadt Bender Abbas ein regelmäßiger Briefverkehr zwischen der indischen Missionszentrale Goa und Isfahan stattfand, wodurch es möglich wurde, daß ein ständiger Strom von Informationen über die Vorgänge in Süd- und Ostasien nunmehr auf dem Wege über Persien nach Rom floß⁷⁴.

So scheint mit Ende des Jahres 1657 nach langen Mühen und vielen Rückschlägen das große Ziel erreicht, das 1642 von Bischof Bernhard von Babylon aufgezeigt und das die Leitung der Gesellschaft Jesu seit 1645 angestrebt hatte: Die Einrichtung einer festen und dauerhaften Missionsstation in Persien. In diesen fünfzehn Jahren hatte sich jedoch das Schwerkraft in den an diese Gründung geknüpften Hoffnungen nicht unwesentlich verschoben: Hatte man ursprünglich in der Missionierung Persiens und insbesondere seines armenischen Bevölkerungsteiles sowie in der seelsorglichen Betreuung der dort ansässigen oder durchreisenden Europäer die Hauptaufgabe gesehen, so hoffte man nun, daß Isfahan als Ersatz für die zusammenbrechenden portugiesischen Seeverbindungen die wichtigste Relaisstation für eine ständige Reise- und Postverbindung auf dem Landwege zwischen der Ordenszentrale in Rom und den Missionen in Indien und China werden könnte.

Der erste Versuch, von Isfahan aus eine kurze Reiseverbindung nach China zu erschließen, den die Patres Diestel und Grueber 1656/57 unternahmen, war zwar vorerst gescheitert. Auch der im Jahr 1659 zu dem gleichen Zweck unternommenen Expedition P. Chezauds in Richtung Balch blieb der Erfolg versagt. Daß nicht nur die Ordensleitung sondern auch die Congregatio de propaganda fide an diesem Projekt sehr interessiert war, geht aus einem Brief hervor, den P. RHODES am 11. 9. 1659 an einen Ordensbruder in Frankreich schrieb⁷⁵: «Nous jugeâmes ne devoir pas manquer l'occasion de trouver le passage pour la Chine, si désiré de la S. Congrégation.»

Erst Ende März 1663 erschien P. Johann Grueber in Begleitung von P. Heinrich Roth SJ wieder in Isfahan, nachdem er zusammen mit P. Albert d'Orville SJ auf der Rückreise von China als erster Europäer ganz Tibet durchquert und so als erster Jesuit auf dem Landwege von China nach Persien gelangt war. Doch damals lebte der große Missionär und Gründer der Mission in Isfahan P. Alexander de Rhodes nicht mehr. Er war am 5. 11. 1660 gestorben. Seine sterblichen Überreste waren in einem feierlichen Trauerzug, wie ihn Isfahan noch nicht gesehen hatte, auf den Christenfriedhof gebracht und dort beigesetzt worden. Die Verwirklichung des kühnen Projektes eines Landweges nach China hatte er nicht mehr erlebt⁷⁶.

⁷⁴ RHODES: Brief Isfahan (20. 12. 1657, 20. 5. 1658) in: RABBATH I, 82—85 und (30. 5. 1659).

⁷⁵ RHODES: Brief Isfahan (11. 9. 1659) in: RABBATH II, 315 s.

⁷⁶ OTTO 77; CHEZAUD: Brief Isfahan (11. 11. 1660) in: RABBATH II, 299—307. Über die weitere Entwicklung der Jesuitenmissionen in Persien im 17. und 18. Jh. und ihre Beziehungen zur Armenischen Kirche vgl. ARPEE, 229 u. 236.